



Soziale Dimensionen der Digitalisierung des Wohnens

Günther Ogris / Alexander Reichmann

Wien, Jänner 2019

Inhaltsverzeichnis

Methodische Vorgangsweise	4
Einleitung	5
2 Die sieben sozialen Dimensionen des Wohnens	7
3 Was ist Digitalisierung?.....	9
4 Konzernherrschaft und Immobilienmogule	12
5 Digitale Mittelschicht	13
6 Zusammenfassung	19
Abbildungsverzeichnis	22
Anhang.....	23

Daten zur Untersuchung

Thema:	Digitalisierung im Bereich Wohnen und ihre sozialen Auswirkungen
AuftraggeberIn:	Stadt Wien: MA 50 – Wohnbauforschung
Beauftragtes Institut:	SORA Institute for Social Research and Consulting, Wien
Wissenschaftliche Leitung:	Günther Ogris, MA
AutorInnen:	Günther Ogris, MA; Alexander Reichmann
Erhebungsgebiet:	Wien
Grundgesamtheit:	In Wien lebende Personen ab dem 16. Lebensjahr
Stichprobenumfang:	700 Personen
Stichprobendesign/-ziehung:	Zufallsauswahl (CATI-Rotationsverfahren)
Art der Befragung:	Telefoninterviews (ipr)
Befragungszeitraum:	Oktober / November 2018
Gewichtung:	nach Geschlecht, Alter, Bildungsstand, Erwerbstatus, Staatsbürgerschaft, Wohnrechtsform

Methodische Vorgangsweise

Im Rahmen des hier vorliegenden Projekts wurde eine telefonische Erhebung unter Wienerinnen und Wiener. Befragt wurden n=700 Wienerinnen ab 16 Jahren. Um repräsentative Aussagen für die Wiener Bevölkerung insgesamt treffen zu können, wurde die Gesamtstichprobe nach Geschlecht, Alter, Bildungsstand, Erwerbstatus, Staatsbürgerschaft und Wohnrechtsform gewichtet.

Die Auswertung erfolgte mithilfe von Häufigkeitsauszählungen und Kreuztabellen. Geringfügige Abweichungen von Sollwerten in Abbildungen und Tabellen (z.B. 99% oder 101% anstelle von 100%) sind auf Rundungseffekte zurückzuführen.

Einleitung

Wohnen in Wien – das kann das Paradies sein und im internationalen Vergleich ist es das auch. Wie wir wissen aber, das Paradies ist Vergangenheit und Adam und Eva – also wir Menschen – sind daraus vertrieben worden.

Im Paradies gibt es für alle genug zu essen und niemand hungert, alle haben ein warmes Zuhause und niemand erfriert auf den Straßen, niemand ist einsam und alleine, niemand wird durch Hass und Feindlichkeit verfolgt und alle sind eingebunden in eine herzliche, sorgende, solidarische Gemeinschaft.

Das ist die Paradieserzählung, sie gilt sowohl für die christlichen als auch für die jüdischen und muslimischen Religionsgemeinschaften.

Die Atheistinnen und Atheisten unter uns können das als historischen Narrativ diskursanalytisch zerlegen.

Für Wien wurde diese Verheißung eines Paradieses in der Phase, die wir im Rückblick als das Rote Wien bezeichnen, mit einem Rückgriff auf Gedichtzeilen von Ferdinand Freiligrath formuliert:

Dieser schrieb unmittelbar nach der Revolution 1848 Folgendes:

*„Was wir ersehnen von der Zukunft Fernen,
dass uns Arbeit und Brot gerüstet stehen,
dass unsere Kinder in der Schule lernen
und unsere Alten nicht mehr Betteln gehen.“*

Wien ist Weltmeister am Weg ins Paradies:

- im Sozialen Wohnbau
- im Bereich der Gesundheitsversorgung
- im Bereich der Altersarmut
- im Kulturangebot
- im Öffentlichen Verkehr

Im Bildungswesen fehlt immer noch Einiges an Investitionen sowie die große Schulreform, die mehr Mittel, mehr Chancen und mehr Gerechtigkeit für die Kinder des Arbeitermilieus bringt.

Nicht nur damals hat man uns aus dem Paradies vertrieben, jetzt sind wir wieder vom Teufel bedroht. Vom **Teufel**, der uns **vertreiben** will, der uns **abschieben** will, der unser freiverfügbares Einkommen absahnen will.

Ein Teufel ist der ungebändigten Kapitalismus. Die Vermögenskonzentration, die in vielen Wirtschaftsbereichen voranschreitet, erreicht jetzt auch den Immobilienbereich: Die Vermögenskonzentration in Wien am privaten Häuser- und Wohnungsmarkt steigt und einige wenige Oligarchen werden immer mächtiger.

Dieser Prozess ist mitverantwortlich dafür, dass die Mieten am privaten Sektor sowie die Preise für Eigentumswohnungen steigen. Entweder hat man wohlhabende Eltern oder Eigentumswohnungen sind nur noch für Erben erschwinglich.

Die Folge des Nicht-Bändigens dieses Teufels ist die soziale Ungleichheit, der Gegensatz zwischen Superreich, Wohlhabend und Arm.

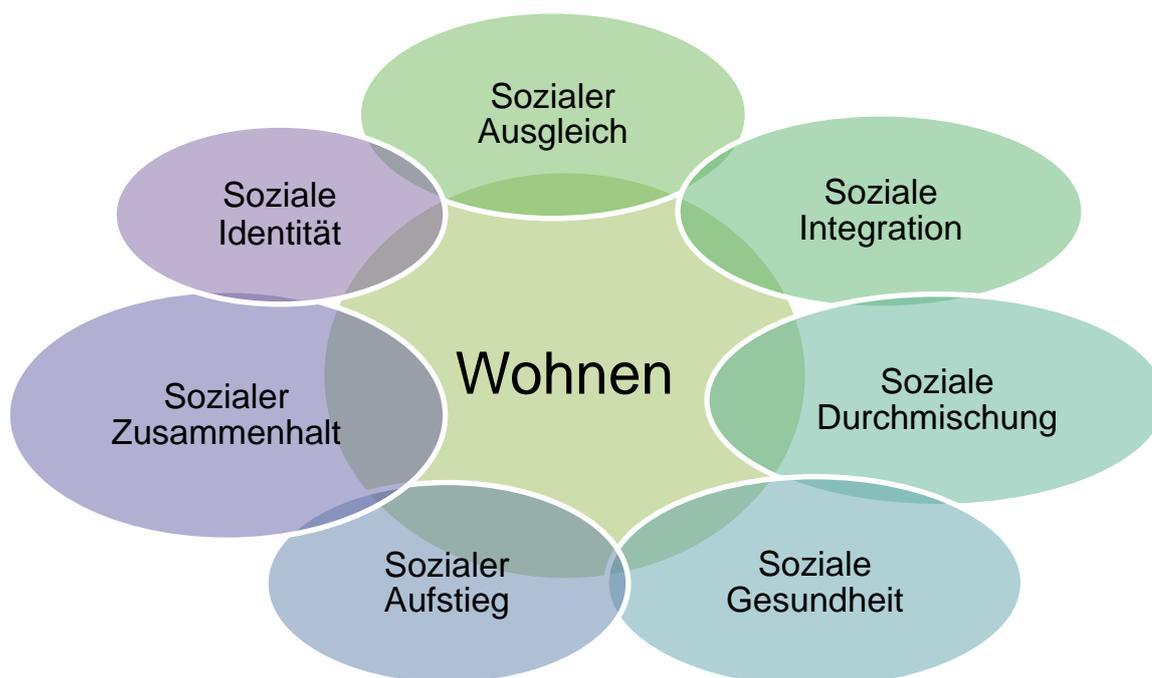
Ein weiterer Teufel ist der noch-nicht-gebändigten Teufel „nationalistischer Menschenhass“, der Gift spritzt und Misstrauen säht, das Mitgefühl töten will und Menschen spaltet und gegeneinander aufhetzt.

2 Die sieben sozialen Dimensionen des Wohnens

Die sieben sozialen Dimensionen des Wohnens

Was hat das alles mit Digitalisierung und was hat es mit dem sozialen Wohnen - dem sozialen Wohnbau zu tun? Die soziale Dimension des Wohnens kann man anhand von sieben Dimensionen beschreiben:

Abbildung 1: Soziale Dimensionen des Wohnens



Soziale Gesundheit

Der Zustand des sozialen Wohlbefindens und der Abwesenheit von sozial bedingten Krankheitsursachen – also Überlastung in der Arbeit, ungesunde, schlechte Wohnbedingungen, schlechte Hygienebedingungen in der Wohnumgebung, mangelnde Gesundheitsressourcen etc.

Soziale Integration

Die Überwindung von Einsamkeit, die Einbettung in eine fördernde Nachbarschaft und einen Bekanntenkreis, die Integration durch Arbeit in einen sinnvollen Zusammenhang der Gesellschaft, und ein ausreichend sicheres Einkommen, und eine Wohnung die groß und schön genug ist, damit man seine Freunde einladen kann.

Soziale Durchmischung

Das Leben in einer sozialen Durchmischung, die ein förderndes integratives Umfeld schafft, so dass jeder die Chance auf Integration nutzen kann und niemand im Armenghetto aufwächst.

Sozialer Aufstieg

Die Wohnung und Wohnumgebung soll so gestaltet sein, dass der Ausstieg aus der Armut und der Aufstieg in die Mitte der Gesellschaft gefördert werden. Andere in eine Wohnung einladen zu können, ist ein guter Indikator für sozialen Aufstieg.

Sozialer Zusammenhalt

Wohnen soll stattfinden in einer Kultur des sozialen Zusammenhalts, in der Nachbarschaftshilfe Alltag ist, in der ein freundliches lockeres „Wir“ entsteht, wo man zusammenarbeitet und teilt, wo man im Notfall weiterhilft, und gegen ungerechtfertigte Angriffe, Mobbing und Hassbotschaften verteidigt.

Soziale Identität

Ist ein gefühltes und erzähltes „WIR-Gefühl“, ein Gefühl der Zugehörigkeit, ein Gefühl Teil von etwas Größerem zu sein, etwas Größerem, das Sinn und Orientierung gibt.

Sozialer Ausgleich

Sozialer Ausgleich heißt Umverteilung von Wohlstand, von jenen, die im Überfluss haben, zu denen, die in Mangel, Armut und Elend leben.

Sozialer Wohnbau ist ohne Zweifel einer der stärksten Hebel der Umverteilung – der Umverteilung von oben nach unten.

Wenn es gelingt, alle sieben sozialen Dimensionen zu optimieren, dann kommen wir ins Paradies.

3 Was ist Digitalisierung?

Digitalisierung bedeutet im Wesentlichen, dass wir große Mengen an Information zur Verfügung stellen, verarbeiten und nutzen können. Diese Informationen beziehen sich auf verschiedene Ebenen: **geografische** über die ganze Welt, **historische** über alle Epochen der Zeit, **aktuelle Nachrichten** über alle Ereignisse der Welt, **wirtschaftliche** über Regionen und einzelne Betriebe, und Informationen über **technische** Abläufe.

Wir leben in soziotechnischen Systemen

Wir alle leben in **soziotechnischen Systemen** – in **Städten** und Gemeinden, im **Bildungswesen**, der **Arbeitswelt**, im **Gesundheitswesen**, in **Freizeit** und **Kultur**, in **sozialen Verbänden**, in Interaktion und Kommunikation – all das sind soziotechnische Systeme. All diese soziotechnischen Systeme machen diese Entwicklung in Richtung Digitalisierung.

Wien ist eine Stadt und daher ein sehr komplexes soziotechnisches System: die Wohnung, die Inneneinrichtung, das Wohnhaus und die Wohnumgebung zählen dazu und sind selbst soziotechnische Systeme. All diese Systeme werden durch Digitalisierung verändert.

Durch die Digitalisierung steigt das Ausmaß an Information, das uns zur Verfügung steht. Wir können uns über Dinge informieren, die wir bisher gedankenlos hingenommen haben.

Digitalisierung als Basis für Bildung und Freiheit

„**Bildung macht frei**“ – Bildung befreit uns aus dem katholischen Aberglauben, das war die Überzeugung der protestantischen Bildungsreformer, die im 16. Jahrhundert großen Zulauf hatten.

„**Bildung macht frei**“ – mit diesem Motto bewarb Josef Mayer nach der Revolution 1948 die dritte Auflage seines **Meyers Konversations-Lexikons**.

Wissen ist Macht und Bildung befreit uns:

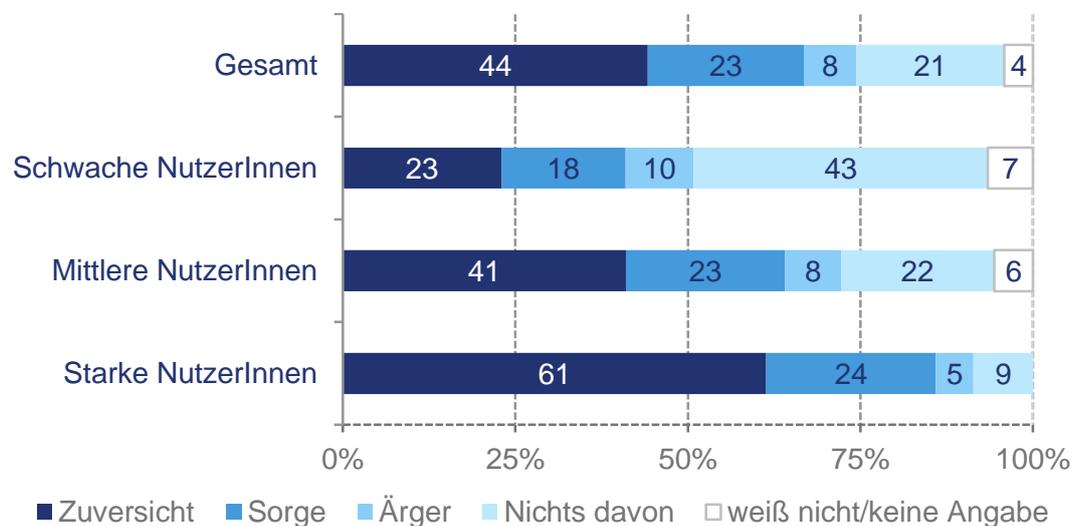
- aus der ökonomischen Abhängigkeit
- aus der politischen Rechtlosigkeit
- und aus der geistigen Verkümmern

formulierten **Viktor Adler und Karl Kautsky** vor 130 Jahren für die Arbeiterbewegung.

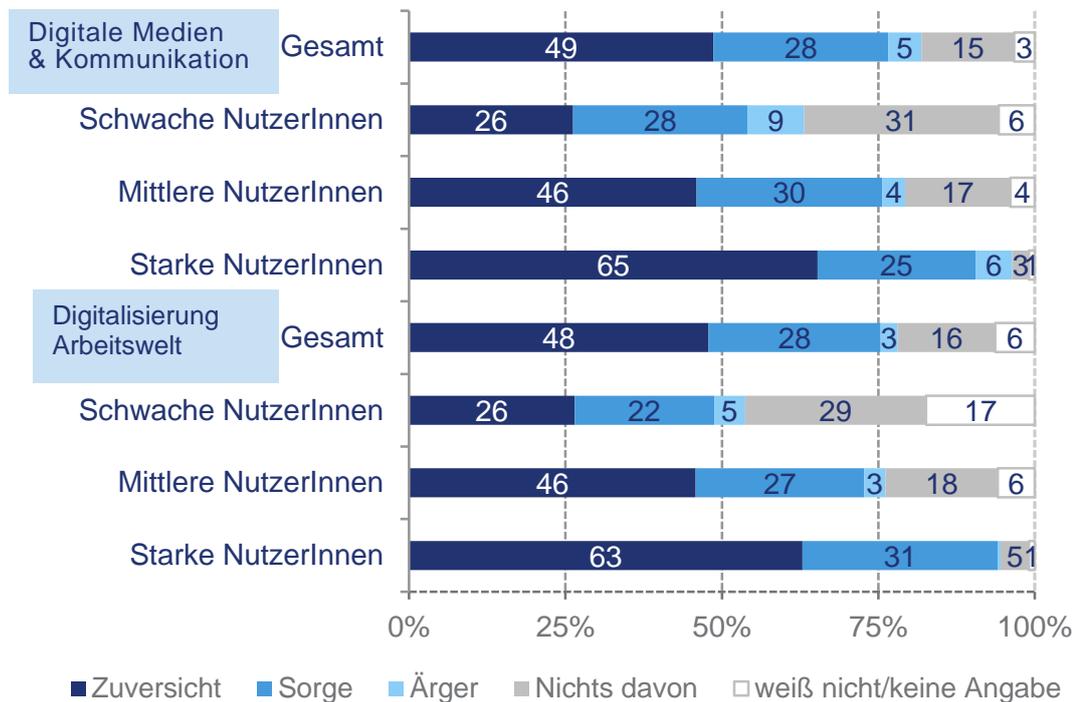
Wenn Digitalisierung Information ist und Bildung die Fähigkeit, Information zu verarbeiten und kompetent für sich selbst oder für eine Gemeinschaft anwenden zu können, dann ist die Digitalisierung ja ein großes Projekt der Befreiung, der Eröffnung von Chancen und Möglichkeiten, durch bessere Information.

Tatsächlich, teilen große Teile der Bevölkerung, diese optimistische Sichtweise.

Abbildung 2: Emotionen zur Digitalisierung beim Wohnen und der Wohnumgebung



Fast die Hälfte der Bevölkerung ist zuversichtlich in Bezug auf die Digitalisierung im Bereich Wohnen und Wohnumgebung. Die starken Nutzer digitaler Technologien sind deutlich zuversichtlicher als jene, die diese nur wenig nutzen.

Abbildung 3: Emotionen zur Digitalisierung Medien und Arbeitswelt

Ziemlich genau die Hälfte der Wiener Bevölkerung ist zuversichtlich in Bezug auf die Digitalisierung der Kommunikation und der Arbeitswelt.

Der Optimismus und die Zuversicht überwiegen, und je mehr man diese digitalen Technologien nutzt, desto optimistischer und zuversichtlicher ist man.

Durch Information gewinnt man Freiheiten – aber diese Freiheiten sind nicht gleich verteilt.

Ich möchte die gewonnene Freiheit und Macht durch digitalisierte Information anhand von drei Personengruppen diskutieren, die alle für den sozialen Wohnbau von Bedeutung sind:

1. **die Oligarchen**, Konzernherrn, Ölscheichs und Supermilliardäre
2. die **digital integrierte Mittelschicht** in Stadt und Land
3. und die **digitalen Halb-Alphabeten** überwiegend in der einkommensmäßig schwächeren Bevölkerung

4 Konzernherrschaft und Immobilienmogule

Der Konzernherr kann diese Information nutzen, um

- Arbeitsprozesse zu optimieren, die Lieferketten, die Lagerhaltung, die Finanzierungsmodelle, etc. zu optimieren,
- Steuern zu vermeiden,
- sein Einkommen und Gewinne zu maximieren
- und um ein noch mächtigerer Konzernherr zu werden.

Russische Oligarchen können sich Cambridge Analytica leisten, um amerikanische Wahlen zu beeinflussen und die richtigen Oligarchenpartner an die Macht zu bringen. Russische Oligarchen können sich Cambridge Analytica leisten, um die britische Brexit Entscheidung zu beeinflussen, um Europa zu schwächen.

Das betrifft auch die Konzentration in der Bauwirtschaft – die großen Konzerne haben mehr Möglichkeiten als die kleinen regionalen Baufirmen, um

- die Produktivität zu steigern,
- Steuern zu vermeiden
- und den Sozialbetrug zu nutzen.

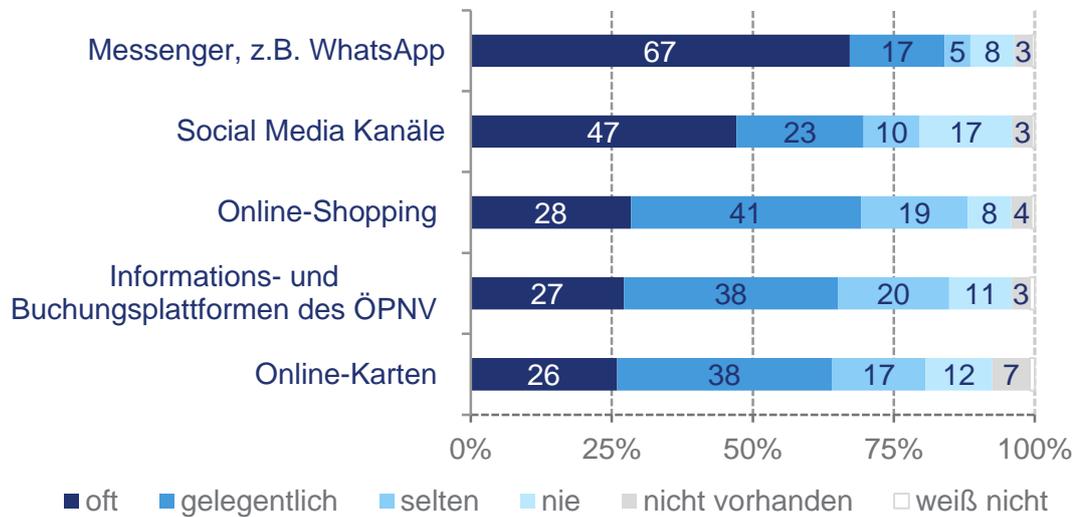
Strabag, Porr und Sviatelsky teilen sich in Österreich 80% Marktanteil im Asphaltgeschäft.

Eine ähnliche Konzentration gibt es im Immobiliensektor: Immer mehr Bürogebäude, immer mehr private Zinshäuser kommen ins Eigentum einer immer kleiner werdenden Gruppe von immer größeren Immobilienkonzernen, sogenannten Investoren.

Die Digitalisierung gibt den Superreichen die Chance und die Freiheit zur Marktkonzentration und zum Verdrängungswettbewerb.

5 Digitale Mittelschicht

Abbildung 4: Digitale Mittel: Häufigkeit der Nutzung



Wir „Normalos“ backen kleinere Brötchen mit den digitalen Mitteln:

- 84% von uns nutzen Messenger Dienste,
- 70% nutzen Social Media Plattformen,
- 70% shoppen zumindest gelegentlich online,
- 65% nutzen die digitale Information zum Öffentlichen Verkehr,
- 64% nutzen die digitale Information zur räumlichen und geografischen Orientierung,
- 30% nutzen digitale Hilfsmittel im Haushalt.

Abbildung 5: Digitale Mittel: Häufigkeit der Nutzung 2

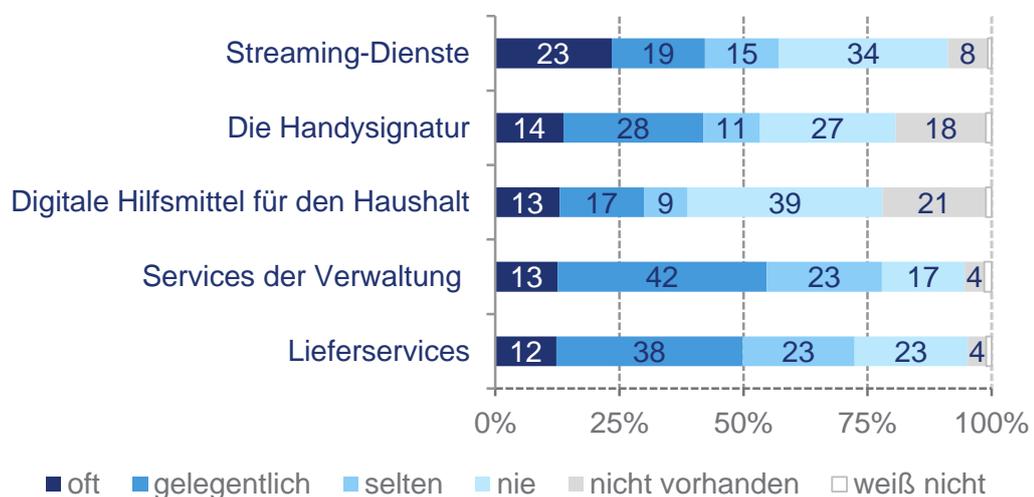
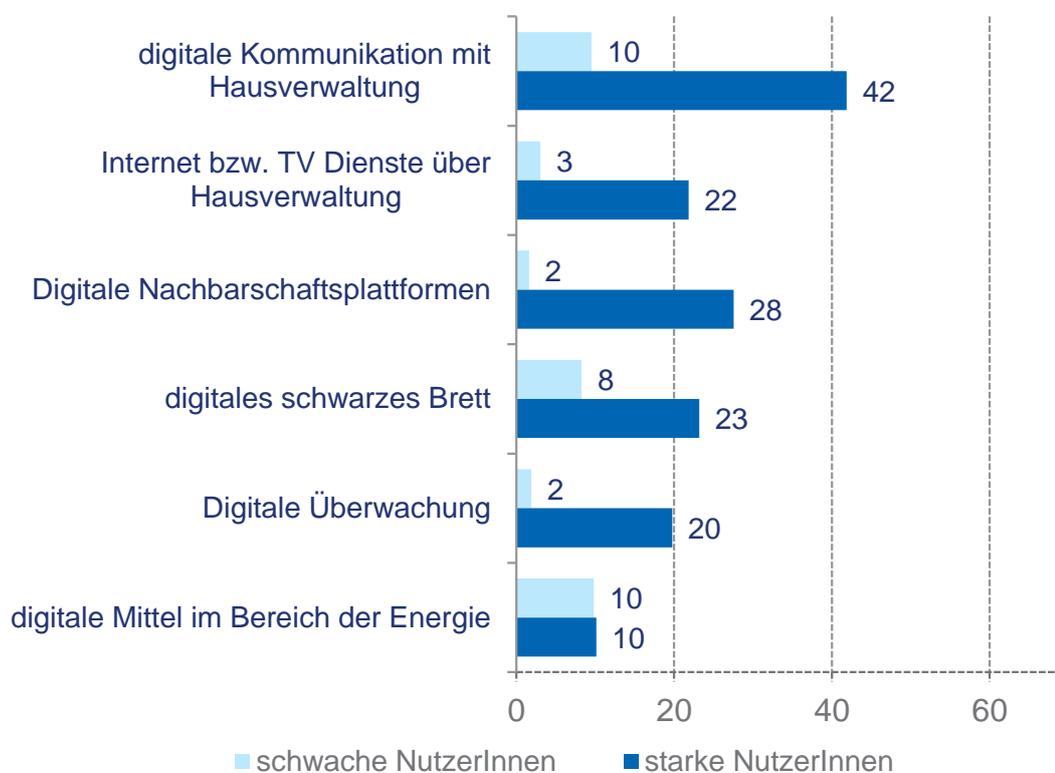


Abbildung 6: Digitale Mittel in Haushalt bzw. Wohnumfeld nach Nutzertyp, in Prozent



Ein Viertel nutzt die digitalen Möglichkeiten in der Kommunikation mit der Hausverwaltung.

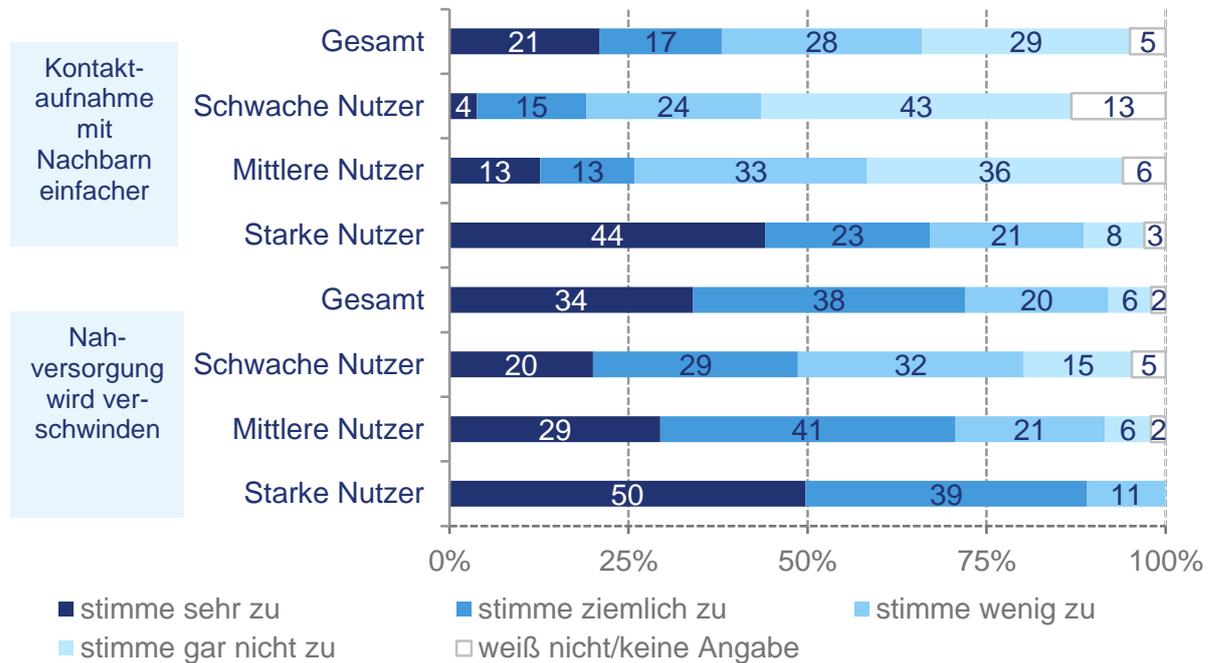
Ein Viertel nutzt digitale Mittel für die Kommunikation mit den Nachbarn.
15% nutzen digitale Nachbarschaftsplattformen.

Wir erwarten, dass die Digitalisierung unser Leben leichter macht!

34% gaben an, dass die Kontaktaufnahme mit Nachbarn leichter wird.

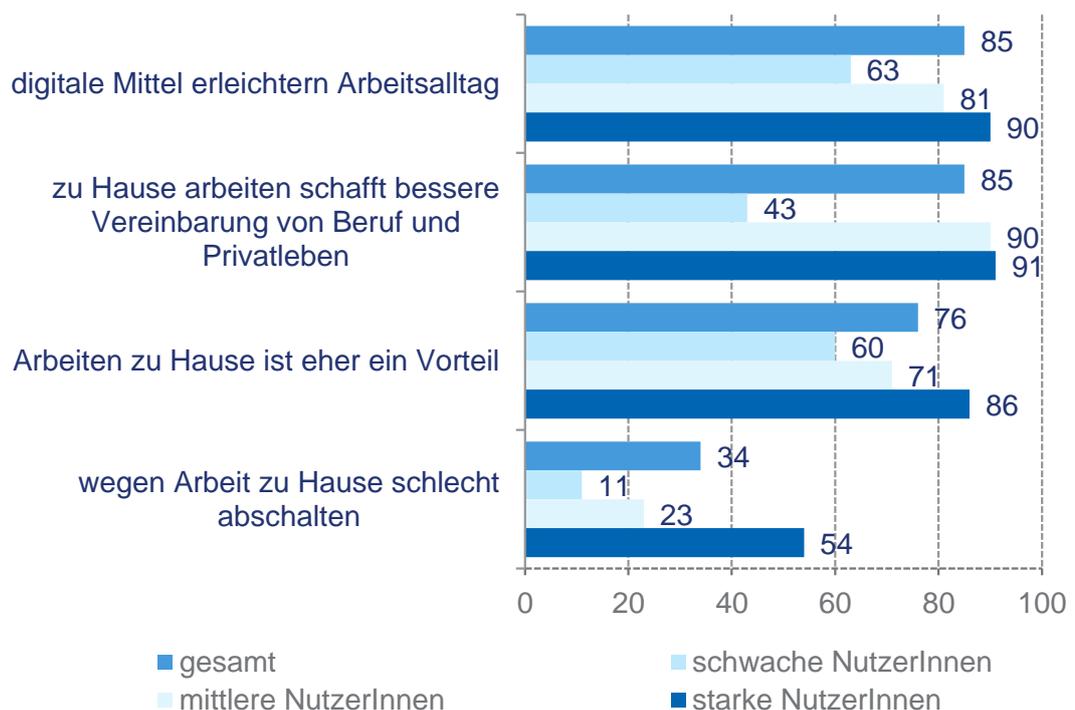
68% der starken Nutzer sind dieser Meinung.

Abbildung 7: Digitalisierung: Auswirkungen aus Sicht der Befragten in Prozent aller Befragten



85% der ArbeitnehmerInnen sehen Vorteile in der Digitalisierung, vor allem im Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

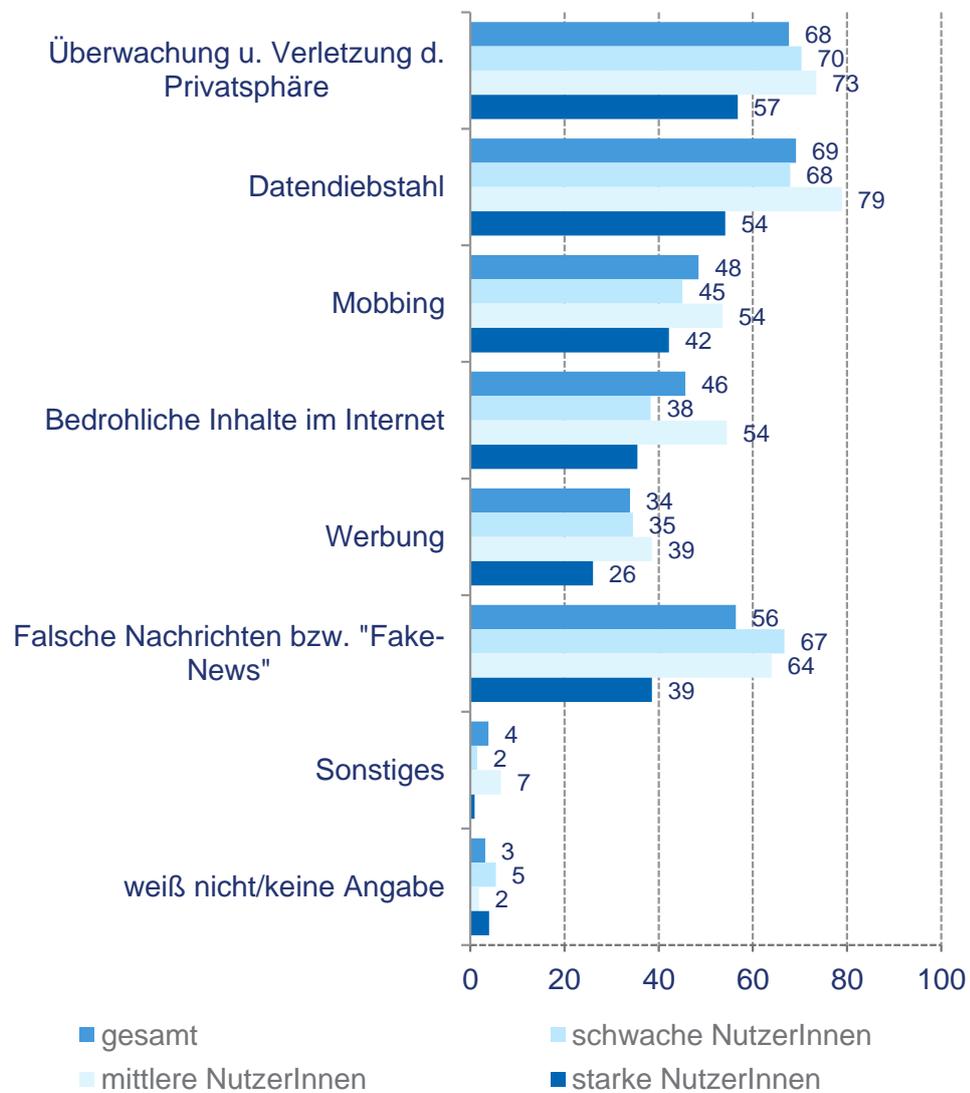
Abbildung 8: Home Working: Zustimmung zu Aussagen in Prozent aller Erwerbstätigen



Auch wenn die Zuversicht der Bevölkerung die Sorge bei weitem überwiegt, sind manch spezifische Sorgen weit verbreitet:

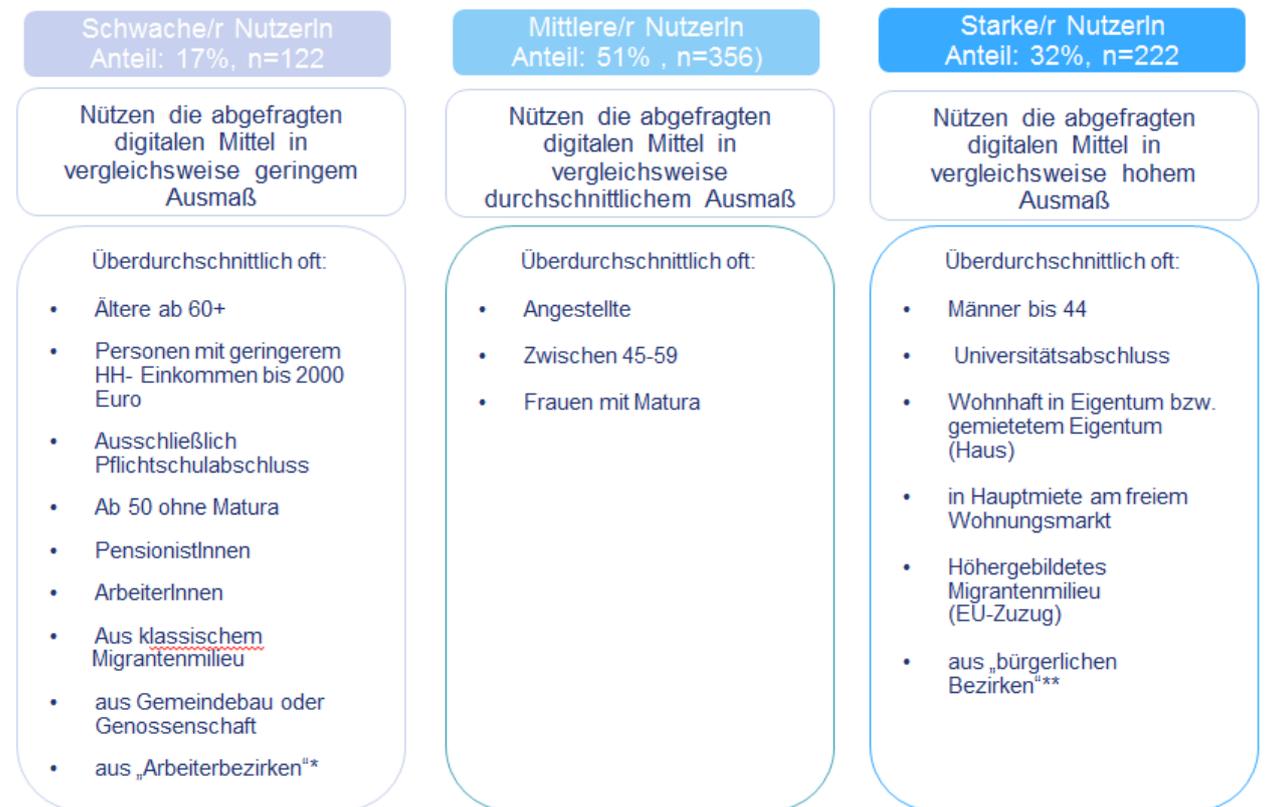
- Überwachung 68%
- Datendiebstahl 69%
- Fake News 56%
- Mobbing 48%
- Bedrohliche Inhalte 46%
- Werbung 34%

**Abbildung 9: Digitalisierung: Was löst Ärger/Sorge aus?
in Prozent**



Es zeigt sich allerdings, je stärker wir die digitale Welt nutzen, desto stärker sind unsere Kompetenzen und desto geringer sind unsere Sorgen.

Abbildung 10: Typenbildung



Erläuterung siehe Anhang 1

* Bezirke 2,3,10-12, 14-17, 20-22 ** Bezirke 1,4-9, 13, 18,19,23

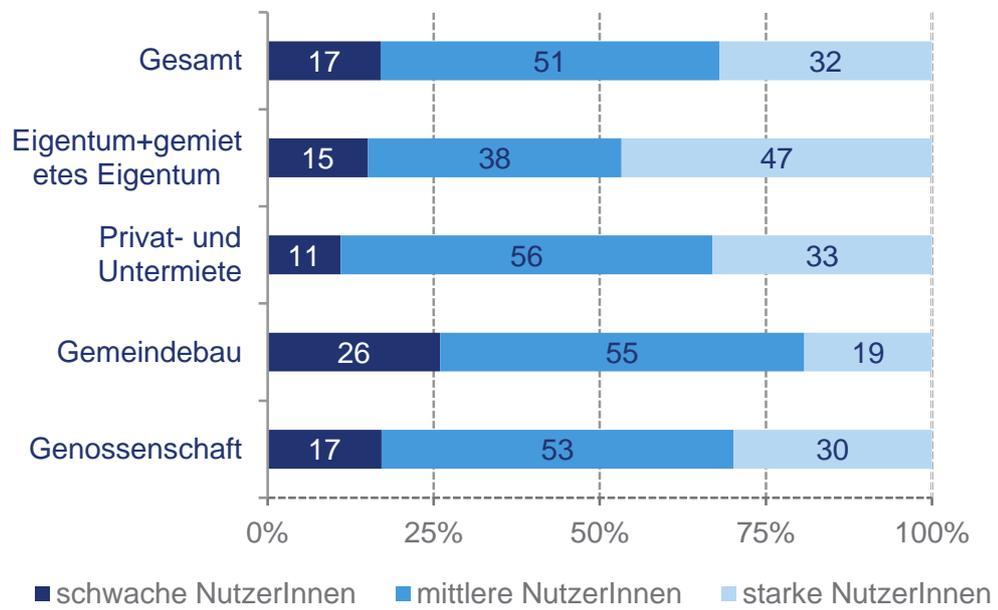
Die Nutzung digitaler Information hat sich in den letzten Jahren sehr stark ausgeweitet. Damit wird die Zahl jener größer, die sich von der Fülle der Information überfordert fühlen.

In Wien sind ein Drittel Heavy User, die Hälfte der Bevölkerung sind „Durchschnittsuser“ digitaler Information und ein Sechstel sind digitale Halb-Alphabeten.

Im Privateigentum wohnt der höchste Anteil an Intensiv-Nutzern und im Gemeindebau wohnt der höchste Anteil an schwachen Nutzern.

Mehr als jeder Vierte zählt zu den Überforderten von der jederzeit verfügbaren Vielfalt an Information.

**Abbildung 11: Wohnform: Struktur nach Nutzertypen
in Prozent aller Befragten**



6 Zusammenfassung

Chancen für digitale Halb-Alphabeten

Die Digitalisierung bietet Chancen, den „social gap“ in der Gesellschaft zu verkleinern.

Die digitale Kommunikation ermöglicht uns, die Halb-Alphabeten – jenes Sechstel der Bevölkerung, das Texte nicht sinnerfassend lesen kann – in die Kommunikationsprozesse zu involvieren.

Dazu zählt der Versuch, komplexere Texte mit den Regeln der „leichten Sprache“ verständlich zu machen. Da hat die Wiener Zeitung eine sehr verdienstvolle Initiative. In Wikipedia unter „leichte Sprache“ findet man einen Einstieg in diese Idee.

YouTube Tutorials ermöglichen Menschen, die Text-Analphabeten sind, einen besseren Zugang zu Information.

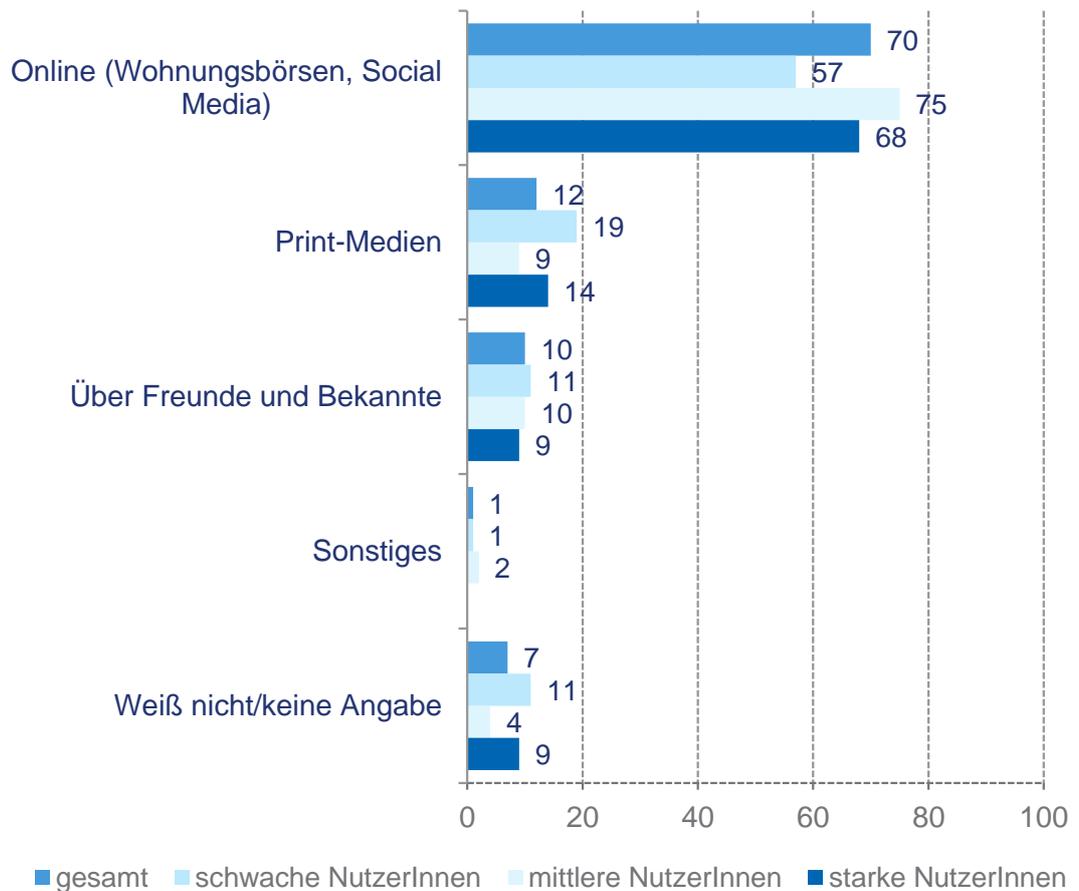
Wir können also digitale Information zur Integration der sozial Schwächsten verwenden, in dem wir unsere Webseiten und unser Informationsangebot besonders userfreundlich gestalten.

Das gilt im Bereich des Wohnens vor allem auch für Hausverwaltungen.

Hausverwaltungen können ihr Beschwerdemanagement durch Digitalisierung so unterstützen, dass die Zufriedenheit der BewohnerInnen systematisch verbessert werden kann.

Hausverwaltungen können den Mietern kostengünstige Zugänge zu Kabelfernsehen und WLAN organisieren. Wenn eine Hausverwaltung für 100, 1000, oder gar 10.000nde Mieter die Verträge mit Telekabel und Telekom organisiert, haben sie viel mehr Marktmacht als die individuellen Nutzer.

Wohnungssuche erfolgt überwiegend online - 70% der Wohnungssuchenden suchen online. Selbst 57% der digitalen Halb-Alphabeten suchen online nach einer Wohnung. Volkshochschulen und Seniorenverbände können Kurse anbieten, wie man sich richtig im Netz gut informiert und so die soziale Spaltung der Gesellschaft verringern und die Partizipationsmöglichkeiten der sozial schwächeren zu erhöhen.

Abbildung 12: Digitale Mittel: Wege zur neuen Wohnung

Chancen gegen die Machtkonzentration

Auch der Machtkonzentration im Bereich der Bauwirtschaft und der Immobilienkonzerne können wir etwas entgegensetzen, nämlich eine möglichst starke und durch starke Eingriffsmöglichkeiten ausgestattete Politik. Für diesen Zweck muss man Gesetzen schärfere Zähne geben – wie etwa dem Kartellrecht, der Bauordnung, dem Wettbewerbsrecht. Jenseits der Gesetzgebung kann die Stadt auch die Möglichkeiten im Bereich der Digitalisierung nutzen.

Evidenzbasierte Politik

Digitalisierung hilft aber auch der Stadt bei der Entwicklung einer evidenzbasierten Politik. Digitalisierung ermöglicht Zahlen, Daten und Fakten zusammenzutragen, die notwendigen Erkenntnisse zu generieren, die Daten zusammenzuführen, die Analytik zu verbessern und eine Politik zu konzipieren, die auf Erreichung der Ziele in allen sieben Dimensionen des sozialen Wohnens hinzielt.

Evidenzbasierung kann jene Grundlagen schaffen, die die Politik als Basis braucht, um den Kräften des Marktes und vor allem dem Versagen des Marktes entgegenzuwirken.

Die Digitalisierung allein führt nicht ins Paradies, der freie Markt führt ebenfalls nicht ins Paradies, dafür müssen wir selbst sorgen.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Soziale Dimensionen des Wohnens	7
Abbildung 2: Emotionen zur Digitalisierung beim Wohnen und der Wohnumgebung	10
Abbildung 3: Emotionen zur Digitalisierung Medien und Arbeitswelt	11
Abbildung 4: Digitale Mittel: Häufigkeit der Nutzung	13
Abbildung 5: Digitale Mittel: Häufigkeit der Nutzung 2	13
Abbildung 6: Digitale Mittel in Haushalt bzw. Wohnumfeld nach Nutzertyp, in Prozent	14
Abbildung 7: Digitalisierung: Auswirkungen aus Sicht der Befragten in Prozent aller Befragten	15
Abbildung 8: Home Working: Zustimmung zu Aussagen in Prozent aller Erwerbstätigen	15
Abbildung 9: Digitalisierung: Was löst Ärger/Sorge aus? in Prozent	16
Abbildung 10: Typenbildung	17
Abbildung 11: Wohnform: Struktur nach Nutzertypen in Prozent aller Befragten	18
Abbildung 12: Digitale Mittel: Wege zur neuen Wohnung	20

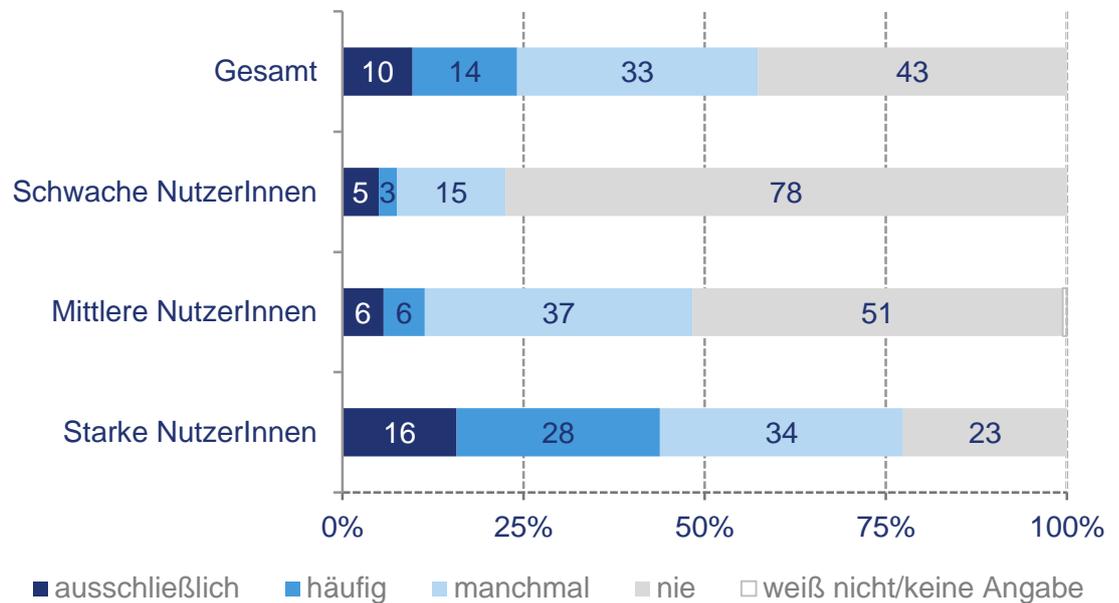
Anhang

Anhang 1: Erläuterung zum Summenindex

Frage 14: Wie häufig nutzen Sie folgende digitalen Mittel: Oft gelegentlich, selten, nie?	Oft, gelegentlich, selten.	Nie, keine Angabe.
Messenger, z.B. WhatsApp	1	
Social Media Kanäle, z.B. Facebook, Instagram, Twitter		0
Carsharing	1	
Sharing-Angebote zu Citybikes und E-Scootern.....	1	
Summenindex	3	

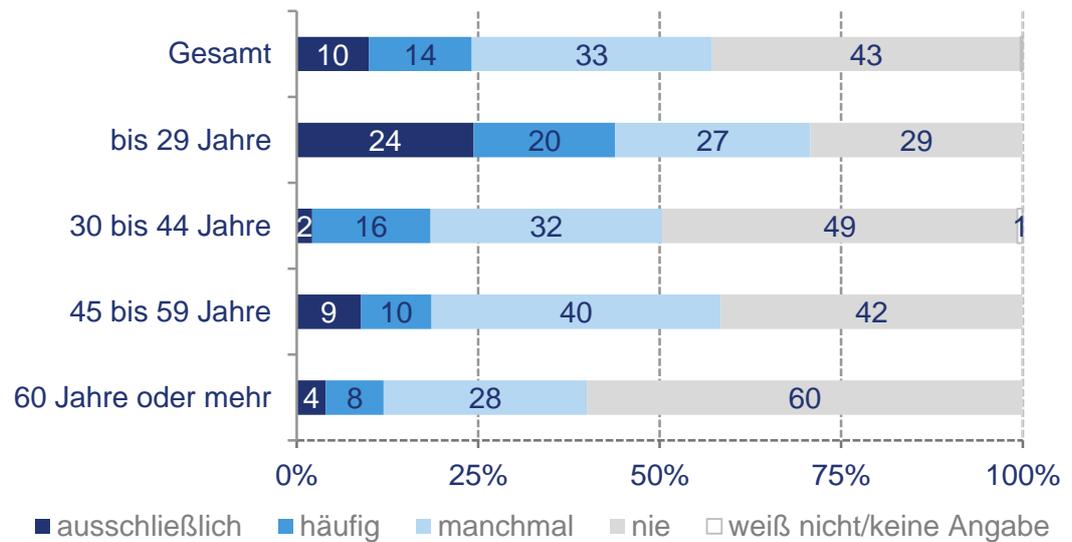
Auf Basis der Befragung wurde ein Summenindex (1 = nutzt Angebot, 0 = „nutzt Angebot nicht“) für die Nutzung von jenen 16 digitalen Angeboten, welche Bestandteil dieser Studie sind, erstellt. Die Befragten wurden anhand der Höhe der Summe dieses Indexes in 3 Nutzertypen eingeteilt: in schwache, mittlere und starke NutzerInnen (Abbildung 10).

Anhang 2: Home Working



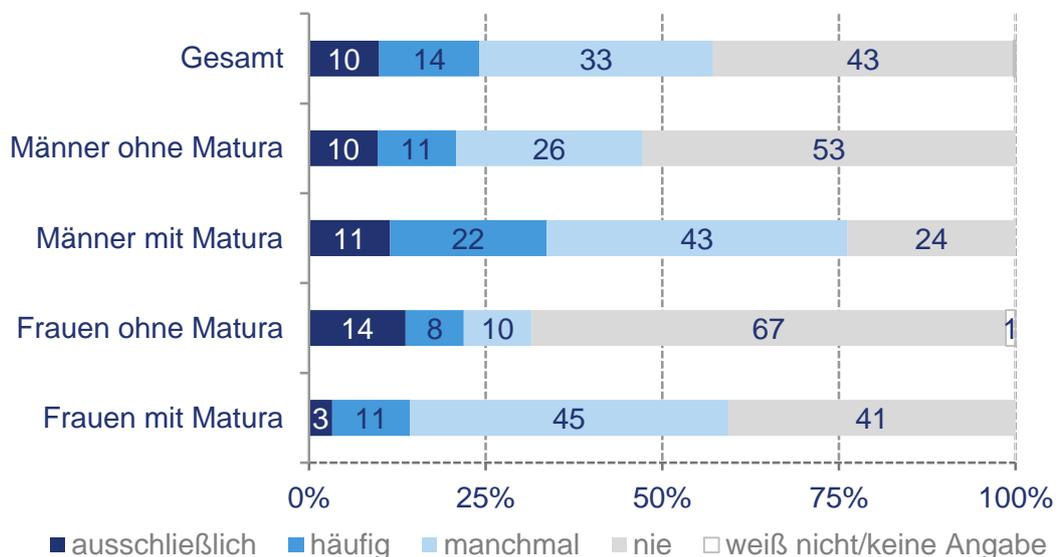
Die Frage, ob sie zumindest „manchmal“ von zuhause arbeiten, bejahen vor allem die starken NutzerInnen. Während im Durchschnitt etwas mehr als die Hälfte (57%) der Erwerbstätigen von der eigenen Wohnung aus arbeiten, sind es bei den starken NutzerInnen mehr als zwei Drittel (68%). Bei den schwachen NutzerInnen sind es dagegen nur knapp ein Viertel (23%).

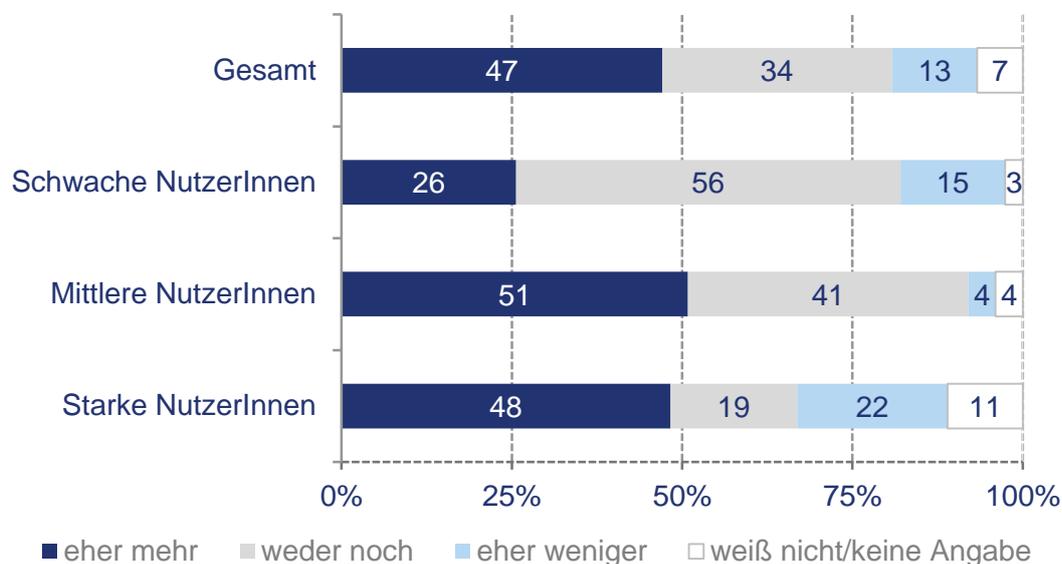
Anhang 3: Home Working nach Altersgruppen



Die Möglichkeit, von zuhause zu arbeiten nutzen nach soziodemografischen Merkmalen erwartungsgemäß vor allem junge Menschen (bis 29 Jahre; 71%), am zweithäufigsten aber die Gruppe zwischen 45 und 59 Jahren (59%). Darüber hinaus arbeiten vor allem Männer mit von zuhause (76%).

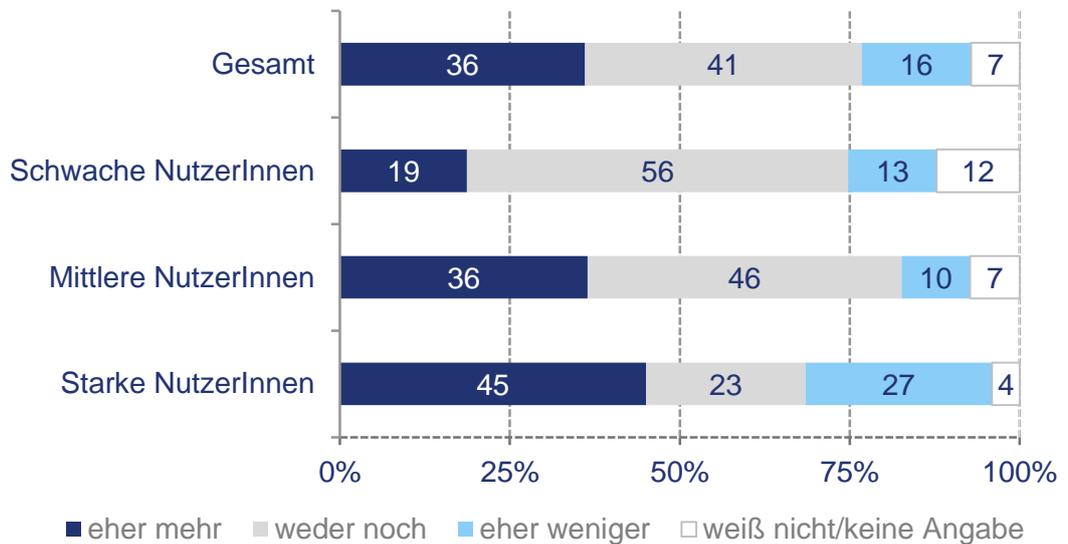
Anhang 4: Home Working nach Geschlecht und form. Bildungsgrad



Anhang 5: Wunsch nach Möglichkeiten, von zuhause zu arbeiten

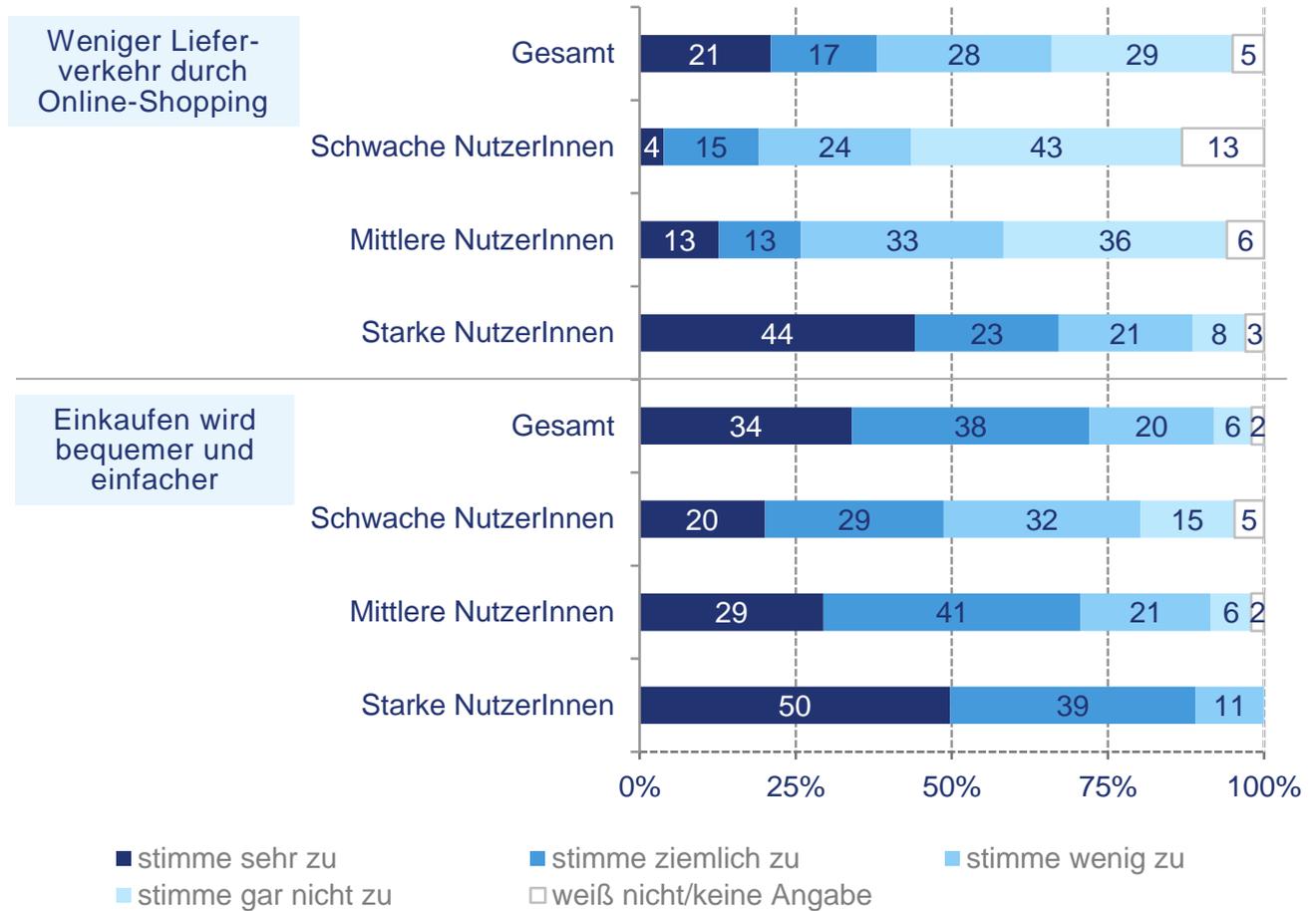
Insgesamt wünscht sich knapp die Hälfte der WienerInnen (47%) mehr Möglichkeiten, von zuhause zu arbeiten. Das geht vor allem von den mittleren und starken NutzerInnen aus (51% bzw. 48%). Von den starken NutzerInnen wünscht sich jedoch immerhin ein Fünftel (22%) weniger Möglichkeiten auf Home Office.

Anhang 6: Wunsch nach mehr oder weniger digitalen Angeboten in der Wohnanlage

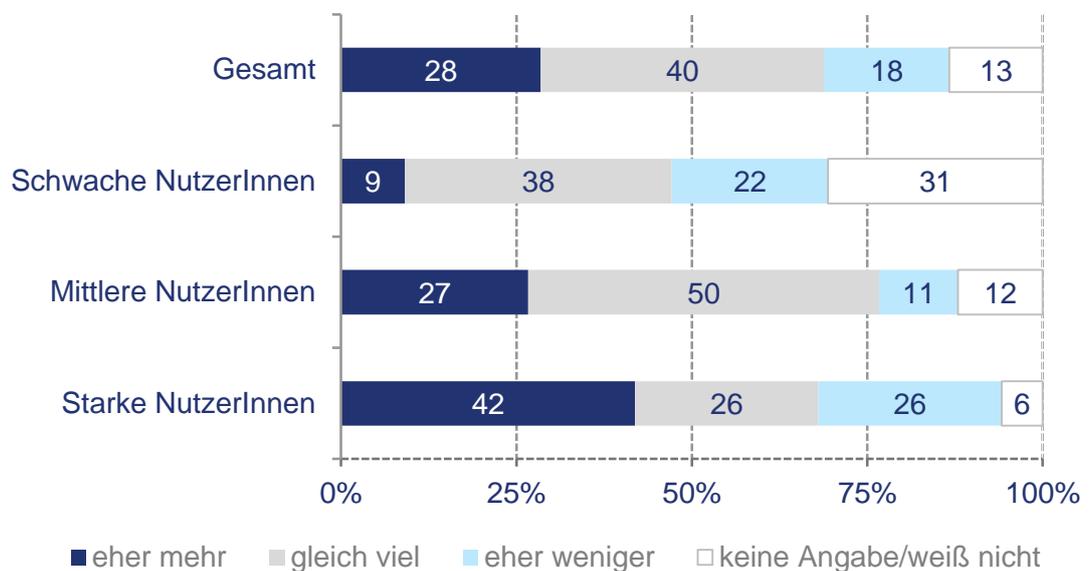


Der Wunsch nach digitalen Angeboten in der Wohnanlage ist in der Bevölkerung ambivalent, geht aber eher in Richtung mehr Angebote (36%). 4 von 10 WienerInnen (41%) wünschen sich weder mehr noch weniger solcher Angebote, 16% eher weniger Angebote. Interessant ist dabei die Gruppe der starken NutzerInnen: hier wünscht sich knapp die Hälfte (45%) mehr digitale Angebote in den Wohnanlagen, knapp ein Viertel (27%) wünscht sich dagegen weniger.

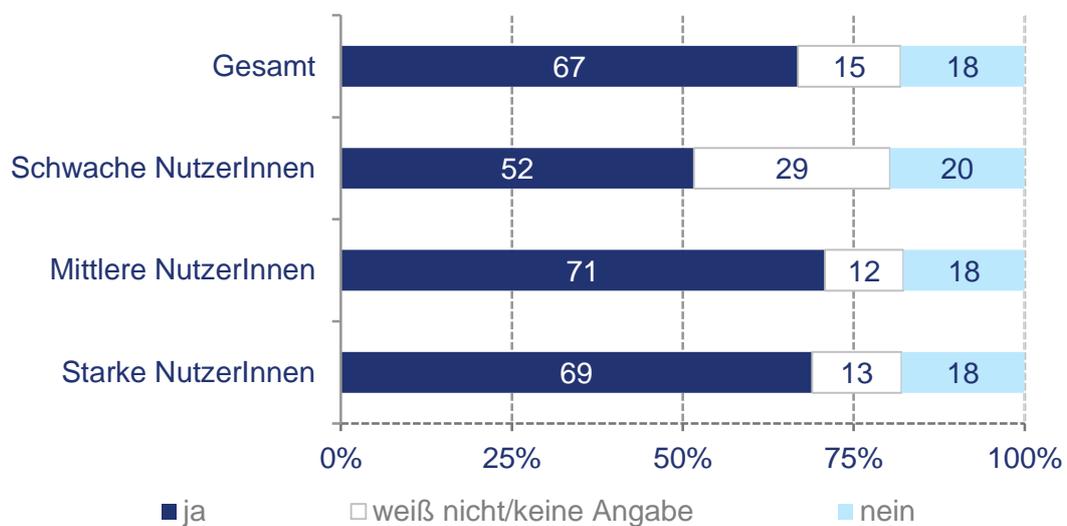
Anhang 7: Auswirkungen der Digitalisierung in der Wohnumgebung



Positive Auswirkungen der Digitalisierung in der Wohnumgebung in Bezug auf Online-Shopping sehr vor allem die starken NutzerInnen: zwei Drittel der starken NutzerInnen (67%) erwarten sich, dass dadurch weniger Lieferverkehr in der Wohnumgebung entsteht. Das sehen im Durchschnitt nur 38% der Bevölkerung in Wien so. Darüber hinaus stimmen 9 von 10 StarknutzerInnen (89%) der Aussage zu, dass das Einkaufen durch die Digitalisierung einfacher und bequemer wird (Durchschnitt 72%).

Anhang 8: Wunsch nach digitalen Mobilitätsangeboten

Die Frage nach mehr oder weniger digitale Mittel zur Mobilität ergibt keine klaren Mehrheitsverhältnisse. Im Durchschnitt wünschen sich 3 von 10 (28%) WienerInnen mehr solcher Mittel, 4 von 10 (40%) genauso viele wie derzeit existieren und 2 von 10 (18%) wünschen sich weniger. Der Rest (13%) ist sich in dieser Frage nicht sicher. Sowohl der Wunsch nach mehr digitalen Mobilitätsangeboten als auch jener nach weniger solcher Angebote ist in der Gruppe der VielnutzerInnen am stärksten ausgeprägt (42% vs. 26%). Dagegen können sich auffallen viele der schwachen NutzerInnen (31%) kein Bild der Lage machen.

Anhang 9: Wunsch nach mehr digitalen Angeboten der Stadt Wien

Soll die Stadt Wien ihre digitalen Angebote in Zukunft weiter ausbauen? Diese Frage findet in der Bevölkerung breiten Zuspruch: zwei Drittel sprechen sich dafür aus (67%). Auch knapp dafür ist die Gruppe der schwachen NutzerInnen (52%).

Anhang 10: Fragebogen

FRAGEBOGEN Wohnen und Digitalisierung in Wien 2018

[Zielpopulation: WienerInnen ab 16; n = 700]

InterviewerInnennummer:

--	--	--

Zielpersonennummer:

--	--	--

Guten Tag, mein Name ist ... vom Sozialforschungsinstitut SORA. Wir führen derzeit eine Umfrage zum Thema „Wohnen und Digitalisierung in Wien“ durch.

Statistik I

S1

Darf ich Sie für die Statistik fragen, wie alt Sie sind?

Alter in Jahren:

--	--

S2

Sind Sie derzeit...? (**VORLESEN BIS BEFRAGTE/R ZUSTIMMT**)

berufstätig, Lehrling	1	→ WEITER MIT S3
in Karenz.....	2	→ WEITER MIT S3
arbeitslos	3	→ WEITER MIT S3
in Pension	5	→ WEITER MIT F5
Schüler/Student	4	→ WEITER MIT F5
<u>zu Hause</u>	6	→ WEITER MIT F5
Weiß nicht/keine Angabe.....	9	

S3

Sind Sie derzeit ...? (**FALLS NICHT BERUFSTÄTIG**: Waren Sie zuletzt...?)

Arbeiter/in	1
Angestellte/r	2
<u>öffentlich Bedienstete/r</u>	3
Selbstständig	4
<u>anderes</u>	5
Weiß nicht/keine Angabe.....	9

S4 (NUR BERUFSTÄTIG)

Wie viele Stunden arbeiten Sie üblicherweise in einer durchschnittlichen Arbeitswoche inklusive aller Überstunden?

Stundenanzahl:

--	--

Wohnen

FRAGE 5

Wie gerne leben Sie in Ihrem Wohngebiet: sehr gerne, gerne oder nicht so gerne?

sehr gerne.....	1
gerne.....	2
<u>nicht so gerne</u>	<u>3</u>
Weiß nicht/keine Angabe.....	9

FRAGE 6

Und wie gerne leben Sie in Ihrer Wohnung: sehr gerne, gerne oder nicht so gerne?

sehr gerne.....	1
gerne.....	2
<u>nicht so gerne</u>	<u>3</u>
Weiß nicht/keine Angabe.....	9

Digitalisierung

FRAGE 7

Haben Sie in Ihrem Haushalt einen Internetanschluss?

Ja	1
<u>Nein</u>	<u>2</u>
Weiß nicht/keine Angabe.....	9

FRAGE 8

Welche der folgenden digitalen Mittel sind in Ihrem Wohnhaus bzw. Wohnumfeld vorhanden?

Digitales schwarzes Brett	1
Digitale Kommunikation mit Ihrer Hausverwaltung	2
Digitale Nachbarschaftsplattformen	3
Digitale Überwachung, zum Beispiel von Tiefgaragen/Müllraum/Waschküche, etc.	4
Internet- bzw. TV-Dienste über die Hausverwaltung.....	5
Digitale Mittel im Bereich der Energie, zum Beispiel Fernablesung, Smart Meter, etc..	6
<u>andere (NOTIEREN)</u>	<u>7</u>
Weiß nicht/keine Angabe.....	9

FRAGE 9

Wünschen Sie sich eher mehr oder eher weniger solcher Angebote in Ihrer Hausanlage?

Eher mehr	1
Eher weniger	2
<u>Weder noch</u>	<u>3</u>
Weiß nicht/keine Angabe.....	9

FRAGE 10 (WENN BERUFSTÄTIG)

Arbeiten Sie ausschließlich, häufig, manchmal oder nie von Zuhause aus?

Ausschließlich.....	1
Häufig	2
Manchmal	3
<u>Nie</u>	<u>4</u>
Weiß nicht/keine Angabe.....	9

FRAGE 11 (WENN 10 =1,2 ODER 3)

Benötigen Sie für Ihre Arbeit von Zuhause aus technische Unterstützung (Internetzugang, PC, Smartphone)?

Ja1
 Nein2
 Weiß nicht/keine Angabe.....9

FRAGE 12 (WENN BERUFSTÄTIG)

Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	stimme sehr zu	stimme ziemlich zu	stimme wenig zu	stimme gar nicht zu	weiß nicht/ keine Angabe
1) (NUR WENN F10=1,2,3) Weil ich von Zuhause aus arbeiten kann, kann ich meinen Beruf besser mit meinem Privatleben und der Familie vereinbaren.	1	2	3	4	9
2) Digitale Mittel erleichtern meinen Arbeitsalltag	1	2	3	4	9
3) Aufgrund meiner Arbeit kann ich Zuhause nur schlecht abschalten	1	2	3	4	9
4) Es ist eher von Vorteil als von Nachteil, dass Arbeit von Zuhause aus möglich ist.	1	2	3	4	9

FRAGE 13 (WENN BERUFSTÄTIG)

Wünschen Sie sich eher mehr oder eher weniger Möglichkeiten, von Zuhause aus zu arbeiten?

Eher mehr1
 Eher weniger2
 Weder noch3
 Weiß nicht/keine Angabe.....9

FRAGE 14

Wie häufig nutzen Sie folgende digitalen Mittel: Oft gelegentlich, selten, nie?

	oft	gelegentlich	selten	nie	Nicht vorhan den	w.n.
1) Messenger, z.B. WhatsApp	1	2	3	4	5	9
2) Social Media Kanäle, z.B. Facebook, Instagram, Twitter	1	2	3	4	5	9
3) Carsharing	1	2	3	4	5	9
4) Sharing-Angebote zu Citybikes und E-Scootern	1	2	3	4	5	9
5) Informations- und Buchungsplattformen des öffentlichen Verkehrs (Wiener Linien, Bahn, Bus)	1	2	3	4	5	9

6) Partnerbörsen/Dating-Apps	1	2	3	4	5	9
7) Streaming-Dienste, z.B. Netflix, Spotify	1	2	3	4	5	9
8) Digitale Hilfsmittel für den Haushalt, z.B. Staubsaugerroboter, smarte Küchengeräte	1	2	3	4	5	9
9) Online-Shopping (keine Güter des täglichen Bedarfs)	1	2	3	4	5	9
10) Lieferservices	1	2	3	4	5	9
11) Video-Konferenzen	1	2	3	4	5	9
12) E-Learning	1	2	3	4	5	9
13) Digitale Hilfsmittel in Ihrer Wohnanlage, z.B. digitales schwarzes Brett	1	2	3	4	5	9
14) Online-Karten zur Orientierung in Ihrer Umgebung	1	2	3	4	5	9
15) Services der Verwaltung wie www.wien.gv.at	1	2	3	4	5	9
16) Die Handysignatur	1	2	3	4	5	9
17) Digitale Kommunikation mit den Nachbarn	1	2	3	4	5	9

FRAGE 15

Wünschen Sie sich im Bereich der digitalen Mittel zur Mobilität (Sharing-Angebote, Informations- und Buchungsplattformen) eher mehr oder eher weniger Angebote?

- Eher mehr1
 Eher weniger2
 Gleich viel3
 Weiß nicht/keine Angabe.....9

FRAGE 16

Wenn Sie an die Auswirkungen von Digitalisierung in Ihrer Wohnumgebung denken, stimmen Sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu?

	stimme sehr zu	stimme ziemlich zu	stimme wenig zu	stimme gar nicht zu	weiß nicht/ keine Angabe
1) Durch mehr Online-Einkäufe gibt es weniger Lieferverkehr.	1	2	3	4	9
2) Einkaufen wird bequemer und einfacher	1	2	3	4	9
3) Die Kontaktaufnahme zu meinen Nachbarn wird dadurch vereinfacht	1	2	3	4	9
4) Die Nahversorgung in meiner Nachbarschaft wird verschwinden.	1	2	3	4	9

FRAGE 17

Ganz allgemein betrachtet: Fällt es Ihnen sehr bzw. eher leicht oder eher bzw. sehr schwer, sich mit neuen digitalen Entwicklungen zurecht zu finden?

- Sehr leicht.....1
 Eher leicht.....2
 Eher schwer.....3
 Sehr schwer.....4
 Weiß nicht/keine Angabe.....9

FRAGE 18

Angenommen, Sie müssten nach einer neuen Wohnung suchen, über welchen Weg würden Sie hauptsächlich suchen? (**NICHT VORLESEN, EINSTUFEN**)

- Online (Wohnungsbörsen, Social Media).....1
 Print-Medien2
 Über Freunde und Bekannte3
 Sonstiges (Notieren).....4
 Weiß nicht/keine Angabe.....9

FRAGE 19

Welches Gefühl haben sie in Bezug auf folgende Themen am ehesten: Zuversicht, Sorge oder Ärger?

	Zuversicht	Sorge	Ärger	Nichts davon	w.n./k.A.
1) Digitale Medien & Kommunikation	1	2	3	4	9
2) Digitalisierung in der Arbeit	1	2	3	4	9
3) Digitalisierung im gesundheitlichen Bereich	1	2	3	4	9
4) Digitalisierung beim Wohnen und der Wohnumgebung	1	2	3	4	9

FRAGE 20

Welche der folgenden Aspekte lösen in ihnen Ärger beziehungsweise Sorge aus?

- Überwachung und Verletzung der Privatsphäre.....1
 Datendiebstahl.....2
 Mobbing.....3
 Bedrohliche Inhalte im Internet.....4
 Werbung.....5
 Falsche Nachrichten bzw. „Fake-News“.....6
 Sonstiges (Notieren).....7
 Weiß nicht/keine Angabe.....9

FRAGE 21

Finden Sie, die Stadt Wien sollte ihre digitalen Angebote in Zukunft ausbauen?

- Ja.....1
 Nein.....2
 Weiß nicht/keine Angabe.....9

Statistik II

S22Geschlecht (**EINSTUFEN**)

männlich	1
weiblich	2

S23

Eigentums-Haus (Hausbesitzer)	1
Eigentumswohnung	2
Mietwohnung (als Hauptmiete).....	3
Gemeindewohnung	4
gemietete Eigentumswohnung (Haus)	5
Genossenschaftswohnung	6
Untermietwohnung	7
<u>Sonstiges (z.B. Benutzung ohne Entgelt).....</u>	<u>8</u>
Weiß nicht/keine Angabe.....	9

S24

Wie viele Quadratmeter Wohnfläche hat die Wohnung ohne Loggia oder Balkon?

qm:

--	--	--	--

S25Welche Schulbildung haben Sie? (**NUR EINE NENNUNG**)

Pflichtschule	1
Pflichtschule mit Lehre	2
Fachschule ohne Matura	3
AHS/BHS ohne Matura.....	4
AHS Matura	5
BHS Matura	6
Universität ohne Abschluss	7
Universität/Akademie.....	8

S26

In welche der folgenden Kategorien fällt das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushalts? (**VORLESEN BIS BEFRAGTE/R ZUSTIMMT**)

unter 700 Euro.....	1
701 bis 1.000 Euro	2
1001 bis 1.500 Euro	3
1501 bis 2.000 Euro	4
2001 bis 2.500 Euro	5
2501 bis 3.000 Euro	6
3001 bis 3.500 Euro	7
<u>über 3.500 Euro.....</u>	<u>8</u>
weiß nicht.....	9
keine Angabe.....	10

S27

Haben Sie die österreichische Staatsbürgerschaft?

ja.....	1
nein	2

S28

Haben Ihre beiden Elternteile die österreichische Staatsbürgerschaft?

ja.....	1
nein	2

S29

Darf ich Sie noch fragen, in welchem Wiener Gemeindebezirk Sie wohnen?

Bezirk:

--	--